

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 4 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirke 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 134.

Mittwoch, den 15. November 1899.

16. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

W i l d b a d.

Verkauft werden

am Donnerstag, den 16. November
verm. 9 Uhr

im Hof hinter dem Badgebäude

**altes Eisen,
Thüren, Verschlüsse
und dergl.**

Königl. Badinspektion.

Garantirt reines

Schweineschmalz

(von Metzger Spielmann Kgl. Hoflieferant
aus Stuttgart)

empfiehlt

Chr. Batt.

Unterrockstoffe

in Wolle u. Halbwolle

sowie Bett- u. Schurzzeugen
und weiße Betttücher

empfiehlt billigt

G. Rieinger.

Welschkornmehl

Mehl Nr. 5

1/10tel Br. oder sackweise empfiehlt billigt.
Bäcker Beckle.

Wegweiser

und verschiedene andere Kalender

sind in großer Auswahl eingetroffen bei
G. Rieinger,
Buchbinder.

Die Leihbibliothek

von

Holland & Josenhans

befindet sich während der Wintermonate bei

Privatier Springer,

Olgastraße 8.

Ebenfalls werden auch Bestellungen
auf Bücher, Zeitschriften etc. entgegenge-
nommen. (8)

Schuld- u. Bürg.-Scheine
empfiehlt die Buchdruckerei von B. Hofmann.

Einladung.

Alle im Jahre 1869 Geborene
werden mit ihren Familienangehörigen zur Feier ihres

30jährigen Jubiläums

auf Samstag, den 18. November 1899

abends 8 Uhr

in den Gasthof z. alten Linde
freundlichst eingeladen.

Die Schulkameraden,

W i l d b a d.

Champagner, diverse Marken in $\frac{1}{1}$ u. $\frac{1}{2}$ Fl.,

Griechische Original-Weine

der Importfirma F. C. Ott, Würzburg
und

alte Ungar-Weine, direkt importiert,

in verschiedenen Preislagen erhältlich, empfiehlt

Chr. Brachhold.

Christophshof.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 18. u. Sonntag, den 19. November 1899
in das Gasthaus z. Auerhahn in Christophshof
freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen
zu wollen.

Friedrich Seiß,

Sohn des Michael Seiß, Fuhrmann u. Wirt in Christophshof.

Wilhelmine Keller,

Tochter des Johann Keller, Wegwirts in Sprollenhans.

Kirchgang um 11 Uhr von der Restauration Tonsaint in Wildbad aus.

Früchtenbrod und Schnitzbrod

empfehl't Bäder **Bechtle.**

Schöne Vögel

die auch im Käfig gesund und sanges-
lustig bleiben, sichert das einzig be-
währte, 100fach preisgekrönte **Voss-**
sche Vogelfutter mit der Schwalbe,
für jede Vogelart naturgemäss fertig
gemischt, in versiegelten Packeten er-
hältlich in Wildbad bei C. W. Bott.

I^a **Ementhaler,**
I^a **Edamer,**

I^a **Rahm-Käse**

empfehl't Fr. **Treiber.**

Gentner's Schuhfett
sowie Gentner's

Schnellglanz-Wichse

empfehl't Chr. **Batt.**

Citronen

empfehl't Bäder **Bechtle.**

Schöne Zwiebel

sind zu haben bei
Herrmann Kuhn, Hauptstraße.

I^a Weinsteinjäure

empfehl't Chr. **Brachhold.**

Knorr's Hafercacao

in Dosen u. Portionen

Hohenlohe'sch. Haferflocken

empfehl't G. **Lindenberger,**
Kgl. Hoflieferant.

Vogelfutter:

Canariensamen

Hanfsamen

Rübsamen

Haferkerne

empfehl't Christ. **Bian.**

Gröl

ist zu haben bei Chr. **Batt.**

Closet-Papier

in Rollen u. Paketen

empfehl't G. **Nieringer,**
Buchbinder.

Ochsenmaulsalat

offen und in ganzen Fässchen zu 3 M.
empfehl't **Herrmann Kuhn**
Hauptstraße.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme
während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unserer lieben
Gattin, Mutter u. Großmutter

Luise Großmann,
geb. **Bolz**

sowie für die vielen Blumen Spenden und die ehrende Begleitung
zu ihrer letzten Ruhestätte, wie auch den Herren Trägern spricht im Namen
der trauernden Hinterbliebenen seinen innigsten Dank aus

der trauernde Gatte:

Karl Großmann,
Straßenwärter.

Gasthof z. kühlen Brunnen.

Donnerstag, 16. u. Freitag, 17. Nov.

Mehlsuppe

wozu höflichst einladet.

Ernst Kieser z. kühlen Brunnen.



Bin auch diesen Winter wieder

jeden Dienstag von 12 bis 5 Uhr in Wildbad,
Hauptstrasse 100

(im Hause des Herrn Hofkonditor Lindenberger)
zu sprechen und empfehle mich der verehrl. Einwohner-
schaft von Wildbad u. Umgegend bestens.

Achtungsvollst

B. Hanser, Zahntechniker,

Pforzheim westl. **Karlfriedrichstr. Nr. 1.**

»Kinder wirklich unbemittelter Eltern werden Diens-
tags von 1—2 Uhr unentgeltlich behandelt.«

Ludwig Gaspel

Hauptstraße 107 **W i l d b a d** Hauptstraße 107
empfehl't als frisch angekommen:

die weltberühmten **Nürnbergger**

Mandeluz, Chocolades, Glisenz, Matronen-Frucht, Vanillez,
Hafelnuz-Bunich,

Lebkuchen sortiert in eleganten Dosen u. Cartons,
feinste Berner Matronen in eleganten Dosen

Matronenplätzchen " " "



empfehl't

Cigarren & Cigaretten

sowie

**Rauch-, Kau- & Schnupf-
Tabake**

Carl Wilh. Bott.

Schuld- & Bürgscheine

empfehl't die Buchdruckerei von
Bernhard Hofmann.

N u n d s c h a u.

— Se. Maj. der König hat den Justizreferendar I. Kl. Sandberger, stellv. Amtsrichter in Ulm, zum Amtsrichter in Neuenbürg ernannt.

Stuttgart, 11. Nov. (Verwendung der bisherigen Frachtbrief-Formulare.) Mit Ermächtigung des Bundesrats bestimmt das Reichs-Eisenbahnamt, daß die in den Anlagen C und D der Verkehrs-Ordnung für die Eisenbahnen Deutschlands vom 15. Nov. 1892 vorgeschriebenen Frachtbrief-Formulare auch nach Einführung der neuen Eisenbahn-Verkehrsordnung vom 26. Oktober 1899 noch bis zum 31. Dezember einschließlich verwendet werden dürfen.

Stuttgart, 10. Nov. Eine Anzahl von Geflügelzucht- und Vogelschutzvereinen des Landes planen die Errichtung einer genossenschaftlichen Zentrale für den Eierverkauf. Man hofft insbesondere beim Militär, in den Gefängnissen, und den Krankenhäusern etc., große Mengen von Eiern unterbringen zu können.

Eßlingen, 10. Nov. Große Reiselust verspürte dem Anscheine nach ein etwa vier Jahre alter Knabe von hier in voriger Woche. Der Junge hat sich von Hause entfernt und ging zur Bahn, wo er einen bereit stehenden Zug in der Richtung nach Stuttgart betrat. Als der Schaffner dem jungen Passagier das Billet abverlangte, stellte es sich heraus, daß er nicht im Besitze eines solchen war. Nach dem Ziel seiner Reise befragt, gab er an, er wolle zu seinem Onkel nach Cannstatt, worauf er alsbald wieder nach hier zu seinen Eltern, welche von der ganzen Reise-Angelegenheit keine Kenntnis hatten, zurückgebracht wurde.

Wahlheim, 10. Nov. Eine 13jährige Brandstifterin wurde heute hier dingfest gemacht. Am 3. ds. ist nämlich die Scheuer des Josef Schneider hier total abgebrannt, wobei alsbald Brandstiftung vermutet und dieser und jener verdächtigt worden ist ohne daß es gelang, den Thäter ausfindig zu machen. Heute hat nun die 13 Jahre alte Karoline Semmler hier, welche als Kindermädchen sich bei einer Tochter des Abgebrannten in Dienst befindet, das Geständnis abgelegt, daß sie die Scheune in Brand gesteckt habe, um ihrer Dienstherrin, von der sie hin und wieder gescholten wurde, einen Posten zu spielen.

Möckmühl, 10. Nov. Ein Unfall ereignete sich heute beim hiesigen Kirchenbau. Ein schwerer Saal Zement löste sich beim Aufzug ab und traf beim Absturz den beim Bau beschäftigten Arbeiter Ipsits so unglücklich, daß er schwere innerliche Verletzungen erlitt, die sein Auskommen in Frage stellen.

Calw, 6. Nov. Das prächtige Wetter der letzten Zeit hat leider für einige hochgelegene Gäuorte empfindlichen Wassermangel gebracht. In einigen, wie in Deckerpfronn sind die Gemeindebrunnen schon seit Wochen geschlossen. Es ist oft kaum möglich, den nötigen Bedarf an Wasser für Haus u. Stall zu erhalten. Morgens und abends trängen sich die Leute um die Brunnen und manche müssen ohne oder mit dem kleinsten Quantum Wasser abziehen. Auf der Schwarzwaldseite dagegen ist infolge der neuen Wasserleitung Wasser die Fülle und es wird nicht mehr lange dauern, so werden auch Gäuorte an die Leitung sich anschließen lassen.

Vorbereitungen dazu sind schon im Gange. Liebenzell, 10. Nov. Eine unsinnige Wette ging in Dillweissenstein der frühere Fabrikant Weingärtner von Pforzheim ein. Derselbe wettete, einen Schoppen Schnapps auf einmal auszutrinken, was er auch vollbrachte; jedoch nach kurzer Zeit stellten sich fürchterliche Schmerzen ein, denen er innerhalb weniger Stunden erlag.

Neuhengstett. Nachdem nun Wirt und Gemeinderat Weinmann seine Wirtschaft nicht abtritt und auf das Amt eines Schultheißen hier verzichtet, hat nun das R. Oberamt auf letzten Montag, den 13. ds. Mts. eine Neuwahl angeordnet.

— In Calwer und Stuttgarter Blättern findet sich folgende Ausrufende Annonc. „Bad Teinach. Da ein ferneres Zusammenwirken mit dem derzeitigen Badbesitzer G. Brake, aus sowohl persönlichen als sachlichen Gründen zur Unmöglichkeit geworden, habe ich meine, nun 32 Jahre hindurch bestandene Verbindung mit dem Badhotel dahier aufgelöst. Ich praktiziere jedoch nach wie vor in Teinach und werde für die Sorge tragen, daß vom Frühjahr an auch fernerhin Wasserkurgäste entsprechende Aufnahme finden. November 1899. Hofrat Dr. Wurm.“

Niedlingen, 11. Nov. Gestern vormittag wurde Ausschichtslehrer Joh. Döber, hier während des Unterrichts vom Schläge getroffen und war bald darauf eine Leiche. Der Tod des eifrigen und pflichtgetreuen Lehrers wird allgemein bedauert.

Crailsheim, 10. Nov. In Crailsheim stürzte der 74jährige Johann Hirt beim Nachhausekommen rücklings die Treppe hinab, schlug sich dabei die Schädeldecke ein und starb 4 Stunden darauf an den Folgen des Sturzes. Der Brunglücke leistete den Viehbesitzern der hiesigen Gegend bei Vieherkrankungen manche schätzbaren Dienste und war weit und breit bekannt und geschätzt.

Berlin, 10. Nov. Der Kaiser hat die sechs höchsten Orden Bismarcks dem Zeughaus überwiesen.

— Der Kaiser will nicht, daß preussische Offiziere den Buren helfen. Es ist nachstehende Verfügung an die Generalkommando ergangen: „Se. Majestät der Kaiser und König haben sich infolge eines Einzelfalles dahin auszusprechen gerührt, daß Allerhöchstselben nicht wünschen, daß preussische Offiziere des aktiven und Beurlaubten-Standes zur Zeit nach Südafrika beurlaubt würden. Auch solche möglichst darauf hingewirkt werden, daß verabschiedete preussische Offiziere nicht an dem Kampfe in Südafrika teilnehmen, damit ein jeder Anschein einer Verletzung der deutschersitz zu beachtenden völligen Neutralität vermieden werde.“

— In Köln wurde ein Kutscher, der leichtsinnigerweise die Barriere eines Eisenbahnübergangs öffnete, von einem Schnellzug erfaßt und getödtet.

Affamstadt, 9. Nov. Das unselige Hochzeitswieschen hat wieder ein Opfer gefordert. Bei einer Hochzeit wurde ein junges Mädchen durch einen Schuß in den Kopf schwer verwundet und mußte in das Spital nach Würzburg verbracht werden. Möge doch zur Ausrottung dieser rücksichtslosen und lebensgefährlichen Usitte zu den schärfsten zulässigen Mitteln gegriffen werden.

— Durch die Erzählungen seines Hauswirts über die Strapazen und Plackereien

des Militärdienstes beeinflusst, beschloß der Arbeiter Wilhelm Hanus aus Michelbach sich dienstuntauglich zu machen. Er hatte sich mit dem Holzbeil den Zeigefinger der rechten Hand ab. Die Strafkammer in Mannheim verurteilte ihn wegen Selbstverstümmelung zu dem gesetzlichen Strafminimum von 1 Jahr Gefängnis.

— Ein Irrenniger, der aus der Irrenanstalt zu Hall (Tirol) entflohen war, ermordete sein 3jähriges Söhnchen und bestellte dann selbst das Begräbnis beim Pfarrer. Der Verrückte wurde wieder eingesperrt.

— In der Pfarrkirche zu Vermos bei Reutte wurde ein Bauer von einem Wahnsinnigen erschlagen. Der Pösterwähnte, ein Tischler seiner Beschäftigung nach, war früh von der Messe mit einer Hacke in die Kirche gegangen und wollte den Hochaltar demolieren. Ein Bauer, der draußen vorüberging, hörte den Lärm, begab sich in die Kirche und suchte den Wahnsinnigen von seinem Zerstörungswerke abzuhalten. Dieser aber wandte sich gegen den Bauer und versetzte ihm einen Hieb über den Kopf, so daß der Arme wenige Minuten darauf verschied.

— Eisenbahnunfall. Ein Postagierzug der Michigan Centralrailroad ist bei LaSalle in Michigan entgleist. Es heißt, daß 32 Personen getödtet, 60 verwundet worden seien.

— Die Frau des Dampfschiffskapitän Heel von Worms stürzte sich von dem Dampfboot, auf dem ihr Mann bedienstet ist, in den Rhein und ertrank.

— Bei einem Brande eines Bauernhauses in Zürich erlitt eine ganze Familie samt Kindern und dem Viehstand den Flammentod.

— Englands Königin, die reichste Frau der Welt, spendete 20 000 M. für die Witwen und Waisen der im Transvaalkriege fallenden englischen Soldaten. Ihr Sohn, der Prinz von Wales, gab zu dem gleichen Zweck 5000 M.

— Ein Harpagon. In der Ortschaft Seerey in der Nähe von Schwabtau starb dieser Tage der alte pensionierte frühere Grenzgendarm Storch. Er war Junggeselle und lebte allem Anscheine nach in sehr dürftigen Verhältnissen; er ist sozusagen an Hunger und Ungezieser gestorben. Nach seinem Tode wurde die Wohnung revidiert, und da fand sich in den Koffern die Summe von etwa 10 000 M. vor. Außerdem entdeckte man Sparkassenbücher und Hypotheken in Landstellen, so daß ungefähr ein Vermögen von 20 000 M. hinterbleibt. Storch war seit 1852 pensioniert und bezog eine monatliche Rente von 36 M., außerdem erwarb er sich durch Notenschreiben Nebenverdienst. Seine Geige befand sich beim Tode mit im Bett. Die lebenden Erben sind Schwesterkinder, die in der Nachbarschaft wohnen.

— Seinen Schnurrbart nach Gewicht verkauft. In einem Dorfe der Nordharde bei Alsen hat ein Schmiedemeister dieser Tage ein recht schlechtes Geschäft gemacht. Als er im „Krug“ ein Gläschen über den Durst getrunken hatte, verkaufte er seinen sehr stattlichen Schnurrbart für 20 M. pro Pfund an den Wirt. Der Bart wurde sofort abgeschritten und gewogen und siehe da, er wog nur 1 Gramm. Lächelnd zahlte der Wirt dem Bartlosen den ausbedungenen Kaufpreis von 4 Pfennigen aus.

Johannisrosen.

Novelle von F. v. Pückler.

7)

(Nachdruck verboten.)

„Nun bist Du mein“, flüsterte Bauer nach einer Pause, sich wieder zurecht setzend, „meine kleine, geliebte, süße Braut. Ich wußte es vom ersten Moment an, daß ich Dich gewinnen müsse oder nie mehr glücklich werden könne!“

„Und sie haben alle geglaubt, Sie — Du wolltest meine Mama heiraten — Mama dachte es auch.“

Bauer lachte fast übermütig. Er fühlte sich mit einem Male so glücklich, so leicht und frei, und als nun die Wagen hielten, sprang er eilig herunter, um Elli zu helfen und dann, noch ehe Graf Neben sich zu diesem Ritterdienste ermannete, die Kommerzienrätin herunterzuheben.

„Wie lang ist mir die Fahrt vorgekommen, sagte er mit gut gespielter Verstellung, „ich hätte so gerne mit Ihnen gesprochen, gnädige Frau, aber nun müssen Sie mir auch erlauben, morgen zu kommen, Sie sind doch allein?“

Das weckte wieder alle die gesunkenen Hoffnungen der schönen Frau, und als Bauer zum Abschied ihre Hand an die Lippen zog, Elli jedoch nur aus der Entfernung eine Verbeugung machte, da jubelte ihr Herz auf:

„Es war nur eine Täuschung! Er liebt doch nur Dich. Was hätte er auch mit einem solchen jungen Dinge anfangen sollen?“

Und denn, nur mühsam sich beherrschend flüsterte sie beinahe zärtlich:

„Auf Wiedersehen! Ich erwarte Sie bestimmt morgen Vormittag!“

Elli flog nach einer raschen Verabschiedung, die von Seiten der Mutter ziemlich kühl ausfiel, hinaus in ihr Stübchen, um den Wonnerausch der ersten Seligkeit allein zu durchleben, sie konnte es ja gar nicht fassen, wie es möglich sei, daß er, der ernste, stattliche Mann, gerade sie gewählt habe, das schlichte, unbedeutende Geschöpf, das bisher von Jedermann ziemlich achtlos beiseite geschoben worden. Und nun war sie seine Braut! Halb schen, halb glücklich stolz flüsterte sie den Namen des geliebten Mannes zu den funkelnden Sternlein hinauf, und preßte sodann die kleine rote Pfingstrose an die wogende Brust, welche sie heute getragen.

O du fröhliche, o du selige,
Glückverheißende Pfingstzeit!

Am nächsten Morgen erwartete die schöne Kommerzienrätin in elegantester Morgentollette, schneeweißem Cachemir mit purpurner Seide verbrämt, ihren „Freund“, und als dieser bei ihr eintrat, im feierlichen Frack, weißer Weste und ebensolchen Handschuhen, da schlug ihr Herz stürmisch:

„Also endlich doch!“

Und dann, nachdem er sich gesetzt, begann Georg Bauer zu reden. Er brachte seinen Antrag in ernstbewegten Worten hervor und schien die atemlose Ueberraschung, das ungeheuerliche Entsetzen seines Gegenübers gar nicht zu bemerken.

Ich habe Elli vom ersten Augenblick des Kennenlernens an lieb gewonnen, und nun meine ich nicht leben zu können, ohne

Ihr süßes Gesichtchen, ihr silbernes Lächeln. Die Blumen, welche ich ihr gesandt, sollten eine Vorbereitung sein für meine Wünsche. Hat sie dieselben bekommen?“

„Die Blumen? Ach ja — gewiß — ich — wußte nicht, daß sie für sie bestimmt gewesen.“

Mit seinem Lächeln über sah Bauer sogleich die ganze Sachlage, und um der einigermaßen peinlichen Situation ein Ende zu machen, bat er, mit Elli reden zu dürfen. Frau Elise erhob sich erregt.

„Ich will sie selbst holen. Sie begreifen, daß ich mein Kind zuerst mit seinem Glück bekannt machen möchte.“

Aber trotzdem kam die Frau Kommerzienrätin nur bis in ihr Schlafzimmer, schellte heftig und sagte zu der herbeieilenden Jungfer:

„Ich lasse Fräulein Elli in den Salon bitten.“

Dann aber sank sie, nachdem sie den Kiegel vorgeschoben, in einen Stuhl und überließ sich einem jähen Ausbruch von Wut und Enttäuschung.

Drin aber im Salon lag Elli in den Armen Bauers und hörte voll süßer Besonnenheit all die Worte der Liebe, die er ihr zuflüsterte. Es war ihr noch neu und traumhaft, aber auch so unsagbar wonnig zu Mute, und sie wiederholte nur immer das Eine:

„Wie soll ich Dir all Deine Liebe vergelten, Georg?“

„Indem Du mich wieder liebst, meine Elli,“ gab er zurück, vergiß nicht, daß Du des alternden Mannes höchstes Kleinod bist, daß der Johannistrieb, den Deine sonnige Erscheinung in sein Leben gzaubert, ihn entschädigen wird für all die Jahre freudelosen Daseins.“

„Und die Pfingstrosen werden uns immerdar blühen,“ gab sie zärtlich zurück, auch dort im heißen Indien — Deiner — unserer Heimat. Ich werde sie immer hören, die lieben Pfingstglocken, die mein Glück eingeläutet haben:

O du fröhliche, o du selige,
Glückverheißende Pfingstzeit.

— E n d e . —

Verchiedenes.

— Wenn man nicht telephonieren kann. Daß die Rekruten nicht immer die pfliffigsten Leute sind, hat dieser Tage der „Post“ zufolge, in Brüssel ein Offizier zu seinem Schaden erfahren. Er hatte einen neueingestellten Rekruten als Ordnung angenommen und gab ihm den Auftrag, eine dringende Mitteilung zu telephonieren. Da er sich nicht auf das Gedächtnis des Rekruten verlassen mochte sagte er: „Hier habe ich Dir die Mitteilung, die Du zu machen hast, aufgeschrieben.“ Der Soldat erfüllte seinen Auftrag und als er zurückkehrte, fragte ihn der Offizier: „Was hat man geantwortet?“ „Nichts. Der Brief liegt noch im Loch!“ Der brave Bursche war stramm zum Telephon gegangen, hatte angelingelt und dann ganz einfach den Zettel mit der Mitteilung in den Telephonkasten gesteckt.

— Aus der englischen Hundewelt. Eine vornehme Dame der Londoner Gesellschaft ist die Erfinderin einer neuen, höchst originellen „Profession“ für Lieblingshunde. Sie hat die Mühe nicht gescheut, ihren

diversen Foxterriers — diese Hunderrasse liebt sie besonders — Unterricht im Schleppen-tragen zu erteilen. Es erregte geradezu Sensation, als sich die Lady dieser Tage mit einem der so abgerichteten Geschöpfe auf der Straße zeigte und der kleine Bierführer mit ungemein klugem Ausdruck in seinem Hundegesichtchen unverkennbarem Stolz das ihm übertrugene Amt ausfüllte. Sobald das Tier bemerkte, daß seine Herrin im Begriff war, die Straße zu kreuzen, ersoffte es mit seinen Zähnen vorsichtig den Saum der eleganten Seitenrobe an zwei oder drei Stellen und mit erhobenem Kopf, so daß nichts des Stoffes den Boden mehr berührte, trotzte der vierbeinige Schleppenträger mehr neben der Dame als hinter ihr. Nachdem sie das gegenüberliegende Trottoir erreicht hatten, ließ Bobby das Gewand wieder fallen und blickte zu der Marquise auf, als wollte er fragen, ob er seine Sache gut gemacht. Ein Lächeln und Kopfnicken der schönen Herrin belohnte den seltsamen kleinen Vagen reich, wie man an seiner durch lebhafte Schwanzwedeln zum Ausdruck gebrachten Freude erkennen konnte.

Wieweit kann man mit bloßen Augen sehen? Das hängt von der Höhe des Beobachters und, soweit irdische Gegenstände in Frage kommen, auch von deren Höhe ab, eigentlich auch noch von dem geographischen Punkte der Beobachtung, weil die Erde nicht überall gleich rund ist. Bei mittlerer Erdkrümmung steht ein Mann von gewöhnlicher Größe vom Seestrande aus einen Gegenstand auf dem Meere nur $5\frac{1}{2}$ Kilometer weit; über-ragte das Objekt die Meeresfläche um 15 Meter, so würde es schon 15 Kilometer weit sichtbar werden. Von 16—17 Meter Höhe reicht der Blick ebenso viele Kilometer weit (immer über das Meer) hinaus. Vom höchsten Berge der Erde (Mount Everest, 8840 Meter) könnte man gut 320 Kilometer weit sehen. Die Höhe (des Stand-punktes) in Metern mit 9 multipliziert, ergibt annähernd die Entfernung in Kilometern, bis zu man einen Gegenstand sehen kann. Nach dem wolkenlosen Himmel hinaus ist die Sehweite ja nahezu unbegrenzt, denn wir erkennen ja das Licht der Sterne, die Millionen und Billionen Meilen von uns entfernt sind.

Eingegangen. Am Stammtisch im „Kosino“ pflegte Herr Müller, sobald Meinungsverschiedenheiten über irgend eine Sache entstanden, sich in's Bibliothekszimmer zu schleichen, dort das Konversationslexikon über die strittige Sache nachzusehen u. zurückge-kehrt, Wetten zu proponieren, die er, ver-möge seiner eben geschöpften Kenntnis, natürlich immer gewann. — Eine lange Zeit hindurch hatte er diese Proxis mit schönem Erfolg ausgeübt. Eines Abends, als wieder ein Streit entbrannt, eilt er, wie gewöhnlich, nach seiner Gifeschacklammer, holt sich den entsprechenden Band heraus, findet aber, als er ihn an der betreffenden Stelle aufschlägt, einen Zettel mit der Aufschrift: „Guten abend, Herr Müller! Die Kosino-gesellschaft.“

• (Der gebildete Schuhmann) „Wenn Sie nicht sofort das Singen unterlassen, ar-retiere ich Sie!“ — „Ach was! Singe, wem Gesang gegeben!“ heißt es im Umland!“ — „Sie sind aber hier in Deutschland und nicht in Umland!“